Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsah, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 271 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Samstag, den 17. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war in einzelnen Abschnitten stärkere Artillerietätigkeit. — In Albanien räumen die Franzosen einige Höhenstellungen. — An der italienischen Gebirgsfront stehen unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsfühlung.

Um Kopf und Kragen.

Man sagt, er wollte sterben — das war der erste Gedanke, der auftauchte, als die Londoner Presse sich wie ein Mann erhob, um den eben noch so gefeierten Ministerpräsidenten nicht anders als mit Knütteln totzuschlagen. Lloyd George, der Nationalheld, der Retter Großbritanniens nicht nur, sondern des ganzen Weltbundes, der gegen uns im Felde steht, er, der sich zum Diktator über das freie Britenvolk aufgeschwungen hatte und dessen Macht keine Grenzen zu kennen schien, er wird plötzlich von allen Seiten mit einer Kritik überfallen, wie sie rücksichtsloser, leidenschaftlicher, vernichtender kaum gedacht werden kann. Und warum das? Weil er in Paris, wo die leitenden Ententemänner gerade wieder einmal zu einem guten Frühstück versammelt waren, in einem Anfall von Aufrichtigkeit der Wahrheit die Ehre gegeben und das vielbeklagte Unglück der Entente auf Ursachen zurückgeführt hat, die sich wirklich hören lassen konnten.

In der Tat, er hätte, wie es unmittelbar darauf der weiland französische Ministerpräsident Painlevé in seinem Schwanengesang vor der Kammer getan, von „noch nicht aufgeklärten Umständen" sprechen können, unter denen die italienische Front durchbrochen worden sei; in einem solchen Halbdunkel hätte die ganze Größe der militärischen Katastrophe sich noch einigermaßen verschleiern lassen. Statt dessen nahm er, wie man zu sagen pflegt, kein Blatt vor den Mund, warf mit Vorwürfen gegen die früheren Regierungen seines Landes um sich, versah sie überdies noch mit wenig schmeichelhaften Randbemerkungen über die militärischen Leistungen der eigenen Heerführer und legte gegenüber den riesenhaften Erfolgen der deutschen Kriegführung ein so unbefangenes Verständnis an den Tag, daß in Frankreich wie in England die soeben in Italien ausgeteilten Hiebe nur um so schmerzlicher nachbrennen mußten. Wollte Lloyd George damit den Zorn der Heimat gegen sich entfesseln, vielleicht um vom Schauplatz seiner Heldentaten verschwinden zu können, noch ehe die militärische Rückwirkung der italienischen Katastrophe auf die Standhaftigkeit der Westfront deutlicher in die Erscheinung tritt? Hat der Blick in die Gesamtlage des Vielverbandes, den er bei den gemeinsamen Besprechungen in Rapallo tun konnte, ihn so ernüchtert, daß er es für geraten hält, sich rechtzeitig von diesem „Geschäft" zurückzuziehen? Hat die Fahrt nach Italien ihn so gründlich umgestimmt, daß aus dem Saulus ein Paulus geworden ist, aus dem starken Mann, den er bis dahin immer unentwegt gemimt hat, ein zager Zweifler, dem es schwach ums Herz wird, wenn er an den Ausgang des Krieges denkt? Jedenfalls, wenn er den Wunsch hatte, ein allgemeines Kesseltreiben gegen sich zu entfesseln, er hätte seine Sache vortrefflich gemacht. Wie auf ein gegebenes Stichwort ist fast die gesamte britische Presse gegen den Tischredner von Paris losgebrochen, und wenn es nach ihr geht, hat er sich um Kopf und Kragen gebracht, weil die uns feindliche Welt noch nicht reif ist für Offenherzigkeiten, wie Lloyd George sie vor einer erlesenen Zuhörerschaft zum besten gegeben hat. Oder aber: der Premierminister hat sich unter dem tiefen Eindruck seiner Erlebnisse an der italienischen Front zu weit hinreißen lassen, weiter als er hinterdrein selbst verantworten zu können glaubte, und bot sich dann nach London hin als Schlachtopfer dar, um den lieben Verbündeten nicht gar zu sehr die gute Laune zu verderben. Dann hätten wir es nur mit einer verabredeten Komödie zu tun, die ihren vorbestimmten Verlauf nehmen wird, um nachher wieder dem alten Zusammenspiel der Kräfte Platz zu machen. In dem einen wie im andern Falle nichts als Theaterdonner, der wieder abgeblasen würde, sowie er seinen Zweck erfüllt hat.

Bliebe nur der dritte Fall: daß die Empörung im britischen Blätterwald echt ist. Daß den Federhelden endlich einmal die Galle übergelaufen ist gegenüber einem Mann, der sich selbst für unfehlbar hält und doch bei aller Großartigkeit seiner Einzelleistungen für den Sieg, den heißersehnten, noch immer keinen glaubwürdigen Termin in Aussicht stellen kann. Daß sie, wenn sie von einem „Verbrechen ohne Beispiel" schreiben, von dem bedauernswertesten Schlag, den England in diesem Krieg erhalten habe, von einer Ermutigung des Feindes, von einer groben, grausamen, böswilligen Schmach, die dem stolzen Britenvolk angetan, von dem Schandpfahl, an den das Reich vor der ganzen Welt genagelt worden sei — daß sie mit diesen Keulenschlägen einer lange verhaltenen Wut Luft machen wollen, die sich bisher nicht ans Tageslicht wagen durfte, jetzt aber, da der Gegenstand ihres Hasses sich unversehens eine Blöße gegeben, mit elementarer Gewalt hervorbricht. Dann hätten wir einen tiefen Einblick in den wahren Seelenzustand des englischen Volkes gewonnen, den man uns so ängstlich hinter zielbewußt vorgetäuschten Heldengrimassen zu verbergen sucht. Dann dürften wir hoffen, daß auch für Englands Widerstandskraft der Anfang vom Ende gekommen ist. Können die Herrschaften drüben die Wahrheit nicht mehr vertragen, dann brauchen wir sie wirklich nicht mehr sonderlich zu fürchten.

Man wird bald sehen, ob Lloyd George auch diesmal wieder auf die Füße fallen oder vom Schauplatz seiner Führerschaft abtreten wird. Und das Unterhaus wird zu zeigen haben, ob es noch an den Stern dieses Mannes glaubt oder ob es sich einer neuen Leitung anvertrauen will. Krisis oder Komödie — das ist die Frage. Aber auch wenn um den Kopf des Premierministers bloß gespielt wird, ganz heil wird er aus diesem Zwischenfall nicht mehr hervorgehen.

Lloyd George über den obersten Kriegsrat.

Alsbald nach seinem Erscheinen im Unterhause begann der erste Vorstoß gegen den Premierminister, indem er von Asquith nach der Art des geplanten Rates der Alliierten gefragt und um genaue Angaben über dessen militärische Zusammensetzung ersucht wurde.

Lloyd George erklärte sich bereit, dem Hause die gegenwärtigen Bedingungen des Abkommens zwischen der französischen, italienischen und englischen Regierung über die Schaffung eines obersten Kriegsrats der Alliierten vorzulesen. Zum besseren Zusammenwirken der militärischen Aktionen an der westlichen Front ist ein oberster Kriegsrat geschaffen worden, der gebildet wird aus dem Premierminister und einem Regierungsmitglied einer jeden Großmacht, deren Heere an dieser Front kämpfen. Die Ausdehnung der Machtbefugnisse dieses Rates auf die anderen Fronten muß einer Besprechung mit den anderen Großmächten vorbehalten bleiben. Der oberste Kriegsrat soll über die allgemeine Kriegführung wachen. Die von den einzelnen militärischen Behörden entworfenen Kriegspläne sind dem Rat vorzulegen und werden wenn nötig geändert und in Übereinstimmung gebracht. Jede Macht entsendet in den Rat einen ständigen militärischen Vertreter. Der oberste Kriegsrat tagt für gewöhnlich in Versailles. Er kann aber auch an anderen Orten zusammenkommen. Die Zusammenkünfte des obersten Kriegsrates finden wenigstens einmal im Monat statt. Der Rat hat keine ausführende Gewalt, die letzten Entscheidungen bleiben bei den Regierungen. Die Absicht der Alliierten ist gewesen, eine zentrale Körperschaft einzusetzen, der die Pflicht obliegt, ständig die Feldoperationen als Ganzes zu überwachen durch Mitteilungen von allen Fronten, allen Regierungen und Staaten, die von den verschiedenen Generalstäben vorbereiteten Pläne in Übereinstimmung zu bringen und, wenn nötig, ihre eigenen Vorschläge für eine bessere Kriegführung zu machen.

Nach diesen Darlegungen soll also der oberste Kriegsrat so etwas sein wie eine Beratungsstelle für Feldherren, ohne daß diesen Zwang angetan werden kann. Der Rat wird mit Naturnotwendigkeit seine Beschlüsse nach politischen Gesichtspunkten hören, die Generale werden auf militärischen Notwendigkeiten bestehen — erbauliches über das dann bestehende Zusammenwirken läßt sich in Schillers „Wallenstein" nachlesen, als der kaiserliche Kriegsrat Questenberger im Feldlager erscheint und kräftige Wahrheiten über die von ihm vertretenen höheren Einsichten erfahren muß.

Seinen Ausführungen fügte Lloyd George hinzu, wenn das Haus wünsche, diesen Gegenstand und seine Pariser Rede zu erörtern, so schlage die Regierung dafür den nächsten Montag vor. In London spricht man davon, der Sturz des stark gefährdeten Lloyd George werde möglicherweise dadurch vermieden, daß er seinen Widersacher und Vorgänger Asquith in sein Kabinett aufnehmen und dadurch eine Kabinettskrisis vermeiden werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Über den Arbeitsplan des Reichstages** sind vielfach irrige Nachrichten im Umlauf. So wird von parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes — entgegen anderen Nachrichten — dem Reichstage noch nicht zugegangen ist. Es haben lediglich Besprechungen über den Gesetzentwurf im Reichsamt des Innern und im Reichswirtschaftsamt stattgefunden. Ferner steht noch nicht fest, wie lange die Tagung, die am 29. d. Mts. beginnt, dauern wird.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

22 (Nachdruck verboten.)

Lotte freute sich wie ein Kind darauf. Aber einen Tag vor der Festlichkeit wurde Bertold plötzlich von einer Influenza befallen, so daß er das Zimmer nicht verlassen durfte. Und so wurde die Freude zu Wasser. Betrübt stand sie am Fenster und sah hinaus in den Hof, wo der Schlitten bereits sauber und geputzt dastand.

Doch im letzten Augenblick fand Bertold noch einen rettenden Ausweg. Er wußte ja, wie sein kleines Weibchen sich auf diese Fahrt gefreut hatte, und deshalb wollte er nicht, daß sie ihm das Opfer bringen und zu Hause bleiben sollte. Heimlich schickte er einen Boten hinüber zu Doktor Wark und fragte an, ob er mit Lotte zusammen fahren möchte, worauf er natürlich sofort einen zusagenden Bescheid bekam. Doch hielt er das bis zum Moment der Abfahrt geheim, um die überraschende Freude dann noch größer zu gestalten.

Erst als der Nachbar in seinem Schlitten auf Buchenholm vorfuhr, da erst sagte er mit glücklichem Lächeln: „So, Schatz, nun mach' dich schnell reisefertig; du wirst mit Doktor Wark fahren!"

Lotte war so erstaunt, daß sie ganz rot wurde, aber dennoch leuchtete ihr die helle Freude aus den Augen. „Und du willst mir das Opfer bringen, ganz allein zu bleiben?" fragte sie schnell.

Glückselig nickte er: „Gern bring' ich dir das Opfer; übrigens ist mein Zustand vollständig gefahrlos, und dann ist ja auch Mutter bei mir. Also fahr' getrost mit und amüsiere dich gut."

Sie war ganz außer sich vor Freude. Sie streichelte und klopfte seine Hand, und aus ihren fröhlichen Augen lachte die helle Lebenslust.

„Wie lieb du bist!" rief sie, „nein, wirklich, das war eine großartige Überraschung! Ganz verblüfft bin ich ja noch! Du lieber, guter Mann, du!"

Gutherzig sah er sie an. Wie schön, von jugendlich zartem Liebreiz umflossen, sie jetzt dastand. Ach, er hätte ihr ja jedes Opfer gebracht, er wollte ja nur, daß sie fröhlich und glücklich sein sollte, — er liebte sie ja über alles.

Ein wenig abseits stand Frau Sabine, auch sie war ebenso überrascht, nur zeigten sich bei ihr andere Wirkungen. Denn als sie das Aufleuchten in Lottes Blicken sah, war mit einmal all ihr altes Mißtrauen wieder wach. Sie sah tiefer und mit prüfenderen Augen als ihr verliebter, guter Junge. Doch zu einem Einwand blieb keine Zeit, denn der Nachbar trat bereits ein.

Bertold ging ihm entgegen und sagte scherzend: „Also, Doktorchen, zeigen Sie sich der Ehre würdig, daß ich Ihnen meine Frau anvertraue!"

Wark verneigte sich, zeigte sein bekanntes sarkastisches Lächeln und erwiderte: „Mein lieber Reich, ich danke Ihnen. Ihr Vertrauen wird mich mit einem Schlage rehabilitieren, denn von nun an wird niemand mehr wagen, mir etwas Anrüchiges nachzusagen." Er schüttelte Bertold schmunzelnd die Hand. Und vergnügt verabschiedete man sich.

Aber als die beiden draußen waren, sah Frau Sabine ihren Sohn an und fragte still: „Hast du dir das auch gut überlegt, Bertold?"

Ganz erstaunt blickte er auf.

„Mutterchen, was willst du denn damit sagen?"

„Du kennst doch Warks Ruf."

Da lächelte er und nahm den Arm der alten Frau, und dann erwiderte er heiter: „Sei ohne Sorge, liebe Mutter. Ich kenne Wark besser. Und übrigens tust du Lotte bitter unrecht, wenn du solchen Verdacht auch nur aufkommen läßt."

Da schwieg die alte Frau.

Inzwischen hatte das Paar bereits im Schlitten Platz genommen. Lotte sandte noch einen fröhlichen Gruß nach dem Fenster hinauf, und dann ließ der stattlich hergerichtete Kutscher seine lange Peitsche ein paarmal hell aufknallen. Doktor Wark zog grüßend den Hut. Und los ging die Fahrt. Leicht und schnell sauste das Gefährt dahin.

Sinnend sah Bertold ihnen nach. Die Worte der Mutter klangen noch immer in seinem Ohr. Wie kam sie nur dazu, solchen Verdacht auszusprechen?! Das begriff er gar nicht. Ach, sie wird eben alt, die gute Seele, dachte er endlich, sie sieht mit anderen Augen als wir jungen, die nicht so griesgrämig ins Leben blicken. Damit tröstete er sich. Und dann kannte er seine Lotte ja auch gut genug. Also, weshalb sich da sorgen! — — —

Es war ein herrlicher Tag. Die Sonne fing schon an, ein wenig zu wärmen. Als sie in den Wald einfuhren, streiften sie die über den Weg hängenden Tannenzweige, so daß sie mit einer kleinen Schneelast überschüttet wurden, was Lotte reizend fand. Still lächelnd sah er zu, wie sie den Schnee von ihrem Pelzbarett abtupfte.

Anfangs hatte er ein paar lustige Sachen geredet, nun aber wurde er wortkarger, und als sie in den Wald einbogen, ward er fast ganz still.

Das machte sie erstaunt, und couragiert fragte sie: „Was haben Sie denn heute eigentlich? So schweigsam kenne ich Sie gar nicht!"

Er versuchte, ein heiteres Gesicht zu machen, aber es wurde ein mehr wehmütiges, und langsam antwortete er: „Das macht der Wald, sein Schweigen steckt mich immer an."

Sie erwiderte nichts darauf. Aber sie dachte: damals im Herbst, als er mich bei den Erika traf, da konnte er genug reden! — Aber gut, es war ihr auch so, wie es jetzt war, recht. Zwar hatte sie sich gerade die Fahrt zu zweien heiterer gedacht. Aber na, sie war auch so zufrieden. Und voll ruhigem Gleichmut lehnte sie sich zurück und träumte mit offenen, glücklichen Augen.

Von der Seite sah er sie an. Wie schön, ach, wie schön sie doch war! Und diese Jugend an einen alternden Mann gekettet! So unglaublich spielte das Leben mit dem Geschick der armen Menschenkinder.

Und er liebte diese Frau! Er, der so verrufene Zyniker, der Pessimist vom reinsten Wasser, er liebte hier mit der stillen, stummen, hingebenden Anbetung, wie sie nur echte, opferbringende Liebe darbieten konnte, — er liebte mit allen Nerven, mit allen Sinnen, mit all der Glut seiner reifenden Manneskraft, — und er mußte schweigen, er mußte Komödie spielen, sich für etwas geben, was er nicht war, — — — so, so lächerlich warf das Leben die Menschen hin und her.

Wütend biß er die Zähne zusammen. Warum auch hatte er sich zu dieser Fahrt bereit finden lassen! Nun saß er da und litt Qualen, von denen niemand etwas ahnte. Was sollte denn nur daraus werden?! Er wußte ja nicht mal, ob sie ihn wiederliebte! Er kannte sich ja überhaupt nicht bei ihr aus! — Nervös zwirbelte er an seinem Bart herum.

Da deutete sie nach rechts. Dort stand das Wild, ganz zahm schien es zu sein, der Hunger trieb es in die Nähe der Menschen.

„Die armen Tiere", sagte sie, nahm aus ihrer Tasche ein paar Stücke Kuchen und warf sie hinüber.

Er aber sagte mit verhaltener Bitternis halblaut: „Es gibt noch größere Qualen, als Hunger zu leiden!"

(Fortsetzung folgt.)

der Basis der Schaffung einer sozialistischen Regierung, die auch Maximalisten aufweisen soll. Der Militärgouverneur nahm diesen Vorschlag an.

Aufruf des russischen Armeekomitees.

Das Allgemeine Armeekomitee hat einen Aufruf erlassen, in dem zum gemeinsamen Widerstand gegen die Anarchie und die Gefahr von Rechts zur Bildung einer einheitlichen Regierung aufgefordert wird, in der Zusammensetzung von Antinational-Sozialisten bis einschließlich der Bolschewiki, aber auf der Grundlage der unverzüglichen Einberufung der Verfassunggebenden Versammlung, des sofortigen Vorschlages eines allgemeinen Friedens und der Übergabe des Bodens an die Bodenkomitees!

Vom Tage.

Revolutionsfurcht in England.

„Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, wird eine revolutionäre Partei entstehen, die binnen kurzem alles übrige hinwegfegen wird." So sprach das Parlamentsmitglied Oberstleutnant Sir Hamar Greenwood in einer Rede zu Manchester. Der Redner ist Schatzmeister des von Lloyd George begründeten nationalen Kriegsausschusses, steht also den Anschauungen innerhalb der Regierung recht nahe. Anlaß zu dieser Prophezeiung war natürlich die Anreizung zu weiterer Kraftentfaltung gegenüber der bisher noch nicht gebrochenen oder gebeugten Militärmacht Deutschlands.

Furcht vor der Revolution war oft genug in der Geschichte der Beweggrund für die Anspinnung oder Fortführung von Kriegen. Fast immer aber endigten solche Versuche mit einer Enttäuschung, die Revolution kam, wenn sie kommen mußte, so oder so. Ob Lloyd George und seine Gesellen diesmal von dem alten verwerflichen Mittel bessere Erfolge erwarten?

Auch der Dollar sinkt im Werte.

Recht betrübt ist man in Dänemark ob des unaufhaltsam sinkenden Wertes des amerikanischen Dollars. Der dänische Staat hat dadurch schon ungefähr einen Verlust von 20 Millionen Kronen oder 25 Millionen Mark erlitten. Und das kommt so. Von den Vereinigten Staaten wurde bekanntlich Dänemark gezwungen, seine westindischen Inseln für 25 Millionen Dollar abzutreten. Die Summe ist bisher noch nicht bezahlt. Vor dem Kriege galten 25 Millionen Dollar etwa gleich 92 Millionen Kronen, jetzt aber um ein Fünftel weniger. Dänemark wird also der doppelt Geprellte bei dem erpreßten Inselverkauf sein.

Zwangsleistungen für den Flugzeugbau.

Schon im Juli hat die englische Regierung erklärt, daß sie eine umfassende Vergeltungs-Luftoffensive gegen deutsche Städte unternehmen werde. Jetzt wird entschuldigend mitgeteilt, daß das Unternehmen verzögert worden ist, weil die erforderlichen Flugzeuge nicht fertiggestellt werden konnten. Um die Ungeduld der Bevölkerung zu vertrösten wird aber angekündigt, daß die Industrie zu Zwangsleistungen für den Flugzeugbau herangezogen werden soll. Zugleich aber wird darauf hingewiesen, daß von einer solchen Offensive nicht zuviel erwartet werden dürfe, weil das deutsche Abwehrsystem tadellos sei. — Die großen Worte sind verhallt — die Tat, die Tat läßt auf sich warten.

Die Italiener werden kleinlaut.

Noch unmittelbar vor dem Beginn der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive am Isonzo jubelte die Kammer dem Ministerpräsidenten Boselli zu, als er ausrief: „Italien wird bis zum Siege und bis zur Erfüllung seiner Ansprüche kämpfen." Jetzt aber hat, nach einem in Ententekreisen umlaufenden Gerücht, Italien erklärt, daß es die Friedensfrage als Hauptpunkt der bevorstehenden Pariser Konferenz zu behandeln wünscht. Es heißt weiter, nur Frankreich und Amerika seien dagegen. Eine Vorkonferenz soll diese Frage regeln. — Natürlich, damit dann in Versailles die Einigkeit der Verbündeten im hellsten Lichte strahlen kann.

Australiens U-Boot-Nöte.

In einer längeren Botschaft behandelt der australische Ministerpräsident Hughes das „Elend des Tonnagemangels", das durch die deutschen U-Boote hervorgerufen worden sei. Ende des Jahres wird es in Australien nicht weniger als 8½ Millionen Tonnen überschüssigen Weizen geben, der längere Zeit eingelagert werden muß. Zum Schluß führt Hughes lebhaft Klage darüber, daß England allen Schiffsraum requiriert habe, so daß für Australien fast nichts übrigbleibt. Es müssen also große Getreidespeicher angelegt werden. — Hughes, der so hoffnungslos spricht, ist derselbe Mann, der im Januar einen völligen Zusammenbruch des deutschen U-Boot-Krieges weissagte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. November.

1887 Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg geb. — 1906 Erlaß Kaiser Wilhelms II. über die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung. — 1914 Die deutsche Flotte sperrt den Hafen von Libau.

□ **Neue Bestimmungen für Selbstversorger.** Nach der Verordnung des Bundesrats vom 13. November dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat nunmehr insgesamt 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs sind auf den ganzen genannten Zeitraumm, freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt 2 Zentner für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes, seiner mit Genehmigung des Kommunalverbandes bis zu 45 Pfund Hafer, Gemenge oder Gerste für Zuchtsauen bei jedem Wurfe und ½ Pfund täglich für Eber, die zum Sprung benutzt werden. Eine weitere Freigabe von Hafer, Gerste, Gemenge oder Hülsenfrüchten zur Ernährung oder Verfütterung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nunmehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet werden, wieviel er von diesen Früchten zurückbehalten darf und wieviel abgeliefert werden muß. Die Einschränkung, die den Landwirten mit diesen Festsetzungen auferlegt werden mußte, ist hart und drückend. Aber sie war unvermeidlich, um den ohnedies schon auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgesetzten Anforderungen des Heeres Genüge zu tun. Auf die größte Beschleunigung der Ablieferungen muß im Interesse des Heeres, das bisher nur mit unzureichenden Mengen versorgt werden konnte, mit allen Mitteln hingewirkt werden.

—* Ziehung 5. Klasse 236. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 10000 Mk auf Nr. 44 075 5000 M. auf Nr. 181 218 184 901 191 249 3000 M. auf Nr. 9399 14 317 16 581 44 501 46 652 49 537 64 907 65 786 66 055 77 660 83 221 86 678 89 656 97 208 99 953 102 667 104 318 113 144 118 454 124 106 127 588 129 272 140 960 145 569 150 563 153 651 162 599 166 611 171 907 173 791 179 061 184 176 187 241 188 602 193 817 196 711 201 612 202 964 208 086 205 966 206 453 218 555 218 823. Nachmittagsziehung. 30 000 M. auf Nr. 39 110 5000 M. auf Nr. 144 045 187 220 3000 M. auf Nr. 11 617 25 014 27 293 27 653 35 183 38 092 50 524 51 747 55 577 55 988 58 208 64 289 77 062 77 697 78 954 81 855 82 028 86 437 109 429 111 402 125 065 128 681 131 624 133 670 137 654 142 911 143 647 152 143 157 738 157 754 173 755 176 605 177 594 193 278 195 692 198 725 204 185 204 497 207 590 210 681 211 627 213 380 214 838 218 176 220 415 222 994 229 986 231 526.

—* Der Hauptgewinn der preußischen Klassenlotterie. Bei der heutigen Nachmittagsziehung der 5. Klasse der Preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 500000 Mk. auf die Abteilung I Nr. 14 647 nach Berlin, der zweite Gewinn von 500000 Mk. auf die Abteilung II Nr. 14 647 nach Berlin.

—* Laut Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld findet von Sonntag, den 18. ds. Mts. ab eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs an den Sonn- und Feiertagen statt. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen. Wenn jemand eine Reise an einem Sonntag unternehmen will, tut er gut, sich vorher an der Bahn zu erkundigen.

—* Aus Bitsch senden allen Bekannten recht herzliche Grüße von der Maschinen-Gewehr-Komp. die lustigen Westfälinger, die Musketiere: Julius Benner, Altena, Heinr. Berg, Drolshagen, Willi Cordt, Hulsberg bei Lüdenscheid, Rudolph Domy, Werdohl, Willi Dango, Oberbrügge, August Hardt, Lüdenscheid, Heinr. Junker, Altena, August Müller, Plettenberg, Emil Scheidtler, Lüdenscheid, Erich Schuhmacher, Lüdenscheid, Albert Vollmann, Herringhausen, Karl Vollmann, Meinerzhagen.

Voerde, 15. Nov. Mitte Oktober d. J. wurden der Firma Gebr. Halverscheidt aus ihrer hier Hasperbach belegenen Fabrik ein Treibriemen im Werte von 1000 M. der heute mehr wie das Doppelte kostet, gestohlen. Es gelang, die Täter in den jugendlichen Personen Johannes und Wilhelm S. sowie Ernst F. festzustellen. Johannes S. hat den Riemen für 30 M. dem hier beschäftigten Schuhmachergehilfen Paul. H verkauft, der diesen zur Besohlung von Schuhen benutzen wollte und sofort zerschnitten hat. Ein Teil davon konnte hier noch in seinem Koffer in Breckerfeld und er selbst in Ratingen festgenommen werden S. hatte früher bei der genannten Firma gearbeitet kannte also die Einrichtung der Fabrik genau. Er hat auch noch weitere Diebstähle an Werkzeugen sowie Riemen aus den Wagen der Kleinbahn ausgeführt.

Schwelm, 15. Nov. Auf verschiedenen Höfen im benachbarten Gelsecke erschien ein elegant gekleideter Herr in Begleitung einer feinen Dame, der sich als Vertreter der amtlichen Pfefferverteilungsstelle vorstellte und den Landwirten eröffnete, er sei beauftragt, ihnen gegen Bezahlung den auf sie entfallenden Pfeffer zuzustellen. Bei einer ganzen Anzahl Leichtgläubiger glückte ihm das Manöver auch, und er konnte Beträge bis zu 140 Mk. einheimsen. Das Pfund Pfeffer mußte mit 35 Mk. bezahlt werden. Als die Käufer später ihre Ware näher ansahen, mußten sie die Entdeckung machen, daß der Pfeffer in der Hauptsache aus gemahlenen Kastanien bestand. Bis jetzt konnte das Schwindlerpaar noch nicht gefaßt werden.

Arnsberg, 15. Nov. An Stelle des verstorbenen Regierungs- und Schulrats Hellwig in Arnsberg wurde der Direktor des Kgl. Lehrerseminars in Burgsteinfurt, Herr Schönfeld, zum Regierungs- und Schulrat ernannt und nach Arnsberg berufen.

Höxter, 16. Nov. Durch ein Großfeuer sind hier die Wirtschaftsgebäude des früheren Klosters Corwey vollständig eingeäschert worden. Getreide und Strohvorräte gingen verloren; auch 40 Schweine verbrannten. Anderes zahlreiches Vieh konnte gerettet werden.

Witten, 15. Nov. Die Führung der neuen Eisenbahn Witten-Schwelm durch die Berge südlich der Ruhr ist unter erheblichen Schwierigkeiten durchgeführt. Für die zuerst geplante Linie mußte eine Umlegung erfolgen, weil ein Tunnel alte verflossene Bergwerke angeschnitten hatte. In dem Teil, den die verlegte Strecke durchschneidet, mußten wegen der Gebirgsverhältnisse lange offene Einschnitte, die streckenweise von erheblicher Tiefe sind, gebohrt werden. Der Besuch der reizvollen Ruhrberge wird durch die neue Bahn zweifellos sehr gefördert werden.

Kelz, 15. Nov. Am Sonntagnachmittag besuchte ein älterer Mann von hier einen Freund. Beide unterhielten sich, neben dem Ofen im Dunkeln sitzend, mehrere Stunden; am Abend fand man sie beide tot vor. Sie waren an Kohlengasvergiftung gestorben. Der eine ist 84, der andere 74 Jahre alt geworden.

Nah und Fern.

o **Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte.** In Leipzig fand die 33. Generalversammlung der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte statt. Das Geschäftsjahr 1916/17 schließt mit einer Mitgliederzahl von 6254 gegen 6133 im Vorjahr ab, das Vermögen beträgt 1 178 774 Mark. Dem Kriegsfonds wurden überwiesen 440 000 Mark; an Kriegsunterstützungen wurden bis 1. Juli 1917 bewilligt 812 985 Mark.

o **Fahndung durch das Lichtspiel.** Es steht außer Zweifel, daß Nachforschungen nach einem Verbrecher eine Förderung dadurch erhalten können, daß das Bild des Gesuchten in den Lichtspieltheatern vorgeführt wird. Verschiedene Polizeibehörden haben sich bereits bei Fahndungen dieses Mittels bedient. Nunmehr hat auch die Polizeidirektion München diesen zeitgemäßen Weg beschritten. In den Münchener Lichtspieltheatern kann man zurzeit das Bild des Hochstaplers Achmed Ishan Bey sehen, der am 30. Oktober aus dem Münchener Polizeigefängnis entsprungen ist und bisher nicht wieder festgenommen werden konnte.

o **Für und wider die Verlegung des Sonntags in den bayerischen Industriebetrieben.** Gegen die vom Kriegsamt in München verordnete Verlegung des Sonntags auf einen Wochentag in den Industriebetrieben Bayerns hat sowohl das bischöfliche Ordinariat als auch das protestantische Dekanat aus kirchlichen Gründen scharfen Protest eingelegt. Ebenso hat die christliche Arbeiterschaft Einspruch erhoben. Die freien Gewerkschaften sind für die Verlegung des Sonntags.

o **Verheimlichung von Kartoffelvorräten in großem Stil.** Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Dramburg in Pommern sind von den Landwirten Angaben über den Ertrag der Kartoffelernte gemacht worden, die auf eine vollständige Mißernte deuten würden. Da sich jedoch die Sachverständigen darüber einig sind, daß zum Teil eine gute Mittelernte in Herbstkartoffeln erreicht wurde, so scheint es sich um eine Verheimlichung von Vorräten in großem Stil zu handeln. Die Erzeuger werden daher ernstlich ermahnt, ihre Angaben nochmals nachzuprüfen. Im Kreise Polzin in Pommern ist eine ähnliche Bekanntmachung erfolgt.

o **Selbstmord des Marquis Rudini.** Französischen Blättern zufolge hat in Rom der Marquis Charles de Rudini, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten, Selbstmord begangen. Er war mit der Tochter des englischen Abgeordneten Labouchère verheiratet gewesen, die sich von ihm getrennt und dann mit einem Prinzen Odescalchi verheiratet hat. Charles de Rudini, der eine Zeitlang Mitglied der italienischen Kammer war und zu den bekanntesten Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft gehörte, wohnte zuletzt mit einer Freundin, Frau Lola Ever, in einem Hotel.

o **Die Schließung der Harzer Hotels aufgehoben.** Die Schließung der elf großen Harzer Hotels in Werningerode, Schierke und Drei-Annen-Hohne, die wegen Verstoßes gegen die Ernährungsbestimmungen im Hochsommer erfolgte, wird mit dem 25. bezw. 29. November aufgehoben.

o **Ohne Butter keine Hausschlachtungen.** Der Landrat des Dillkreises hat den Gemeinden Rodenroth und Steinbach, weil sie schon seit Wochen gar keine oder nur ganz wenig Butter ablieferten, auf unbestimmte Zeit das Recht der Hausschlachtung entzogen. Nichtkuhhaltern wird die Schlachtung gestattet. In zahlreichen anderen Gemeinden des Kreises hat der Landrat auch einzelnen Landwirten aus denselben Gründen das Recht der Hausschlachtung entzogen.

o **Die sparsame Diebin.** Am Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebin verhaftet, die nach eigenem Geständnis bisher 7500 Mark, die aus Taschendiebstählen stammen, bei der Sparkasse angelegt hat.

o **Kein Nobelpreis für Physik und Chemie.** Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1916/17 nicht zu verteilen. Die diesjährigen Preise werden zur Verwendung im nächsten Jahre aufbewahrt.

o **Kriegswuchergeschäfte eines Siebzehnjährigen.** Wegen umfangreicher Kriegswuchergeschäfte und Geheimschlachtungen, die er seit einem halben Jahre betrieb, ist in Lissa (Provinz Posen) der 17jährige Fleischerlehrling Stefan Cichon verhaftet worden. Er hatte im Kreise Lissa Butter, Eier, Seife, Gänse und Schweine in großen Mengen aufgekauft und mit Wucheraufschlägen nach Berlin und Remscheid weiterverkauft. In einer Geheimschlachterei, die er bei einem Bauern in Cedlitzwalde eingerichtet hatte, schlachtete er zahlreiche Ferkel ab, die er dann zu Preßwurst verarbeitete und gleichfalls zu Schwindelpreisen nach Berlin weiter vertrieb. Er hat auf diese Weise viele Tausende verdient und war so in der Lage, sich unter dem angenommenen Namen „von Zaremba" mit einer Frauenstädter Bürgertochter zu verloben. Diesem Idyll sowie dem Aufschwung des 17jährigen Kriegsspekulanten machte die Polizei ein jähes Ende.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 15 Nov. abends. (Amtlich.) Stärkere Feuerkämpfe bei Dixmuiden. — Im Osten nichts Besonderes. — Neue Angriffserfolge im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Kandidaturangebot an Großadmiral v. Tirpitz.

TU **Berlin,** 16. Nov. Beim Großadmiral v. Tirpitz erschien heute eine Abordnung rechtsstehender politischer Organisationen des Wahlkreises Bautzen-Kamenz, um dem Großadmiral v. Tirpitz das Mandat anzutragen. Großadmiral v. Tirpitz erklärte indessen, daß er, so wie die Verhältnisse lägen, die Kandidatur nicht annehmen könne. Eine Kandidatur würde für ihn überhaupt nur in Erwägung gezogen werden können, wenn es sich nicht um eine Einigungskandidatur handeln würde.

Die wachsende Friedensbewegung in England.

TU **London,** 16. Nov. In den Ver. Staaten tritt mit größter Bestimmtheit die Nachricht auf, die englische Labour-Party beabsichtige einen Druck auf die englische Regierung im Sinne der Aufstellung eines gemäßigten Friedensprogramms auszuüben. Die Nachricht machte einen so starken Eindruck auf die amerikanische Oeffentlichkeit, daß Lord Northcliffe sich veranlaßt sah, ihr entgegenzutreten. Tatsache ist jedenfalls, daß die Labour-Party die Aufstellung von 300 eigenen Kandidaten für die nächsten Unterhauswahlen vorbereite. — Außerdem erklärt Lord Northcliffe, daß Differenzen zwischen ihm und dem Kabinett Lloyd Georges bestehen.

Gegensätze zwischen Northcliffe und dem Kabinett Lloyd George.

TU **Amsterdam,** 16 Nov. In einem Briefe an Lloyd George begründet Lord Northcliffe die Ablehnung der Uebernahme des Luftministeriums mit seiner Unzufriedenheit wegen des Mangels an Tatkraft in der Kriegführung und wegen der Vorkehrungen zur Unterdrückung von Unruhen. Die in England im Vergleich zu dem Eifer und der Begeisterung in den Ver.-Staaten und Kanada herrschen. Lord Northcliffe schreibt: Ich glaube unter den jetzigen Umständen bessere Arbeit tun zu können, wenn ich unabhängig bleibe und nicht durch eine Loyalität mundtot gemacht werde, die ich der Gesamtheit der Regierung gegenüber nicht fühle.

Japan kontrolliert den russischen Außenhandel.

TU **Amsterdam,** 16. Nov. Im Einverständnis mit den Alliierten wird Japan Wladiwostok und andere russische Küstenplätze im Osten besetzen um über das Einfuhr- und Zollwesen die Kontrolle auszuüben. Diese Kontrolle soll auch auf die chinesisch-russische Grenze ausgedehnt werden.

Pour le mérite.

Berlin, 15. Nov. Wie der „Staatsanzeiger" meldet, wurde dem Major Wetzell das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen, ferner dem Vortragenden Generaladjudanten, General der Infanterie Freiherrn von Lyncker, dem Generalleutnant z. D. Freihern von Ende, dem Obersten von Tschischwitz, dem Oberstleutnant Freihern von Forstner und den Majoren Freiherr von Schleinitz, Freiherr von Willisen, von Vollard-Bockelberg und Frahnert der Orden Pour le mérite.

Gerüchte über die Torpedierung des Dampfers „Vaterland".

Berlin, 15. Nov. Gerüchtweise verlautet seit einigen Tagen, daß der von den Amerikanern in „Leviathan" umgetaufte ehemalige Hapag-Riesendampfer „Vaterland" von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Amtlich ist von einer solchen Torpedierung nichts bekannt, könnte auch noch nichts bekannt sein, da die Torpedierung angeblich erst vor 6 oder 7 Tagen erfolgt sein soll.

Die Engländer leugnen wieder.

Haag, 15. Nov. Nach einer amtlichen englischen Meldung ist bei dem Angriff deutscher Zerstörer an der flandrischen Küste keins der englischen Patouillenschiffe getroffen worden. (Wir verweisen demgegenüber auf den amtlichen deutschen Bericht vom 13. November, nach dem ein englischer Zerstörer getroffen wurde.)

Eine weitere englische Lüge.

Haag, 15. Nov. Englische Zeitungen wollen „von zuverlässiger Seite" erfahren haben, daß zwischen Dänemark und Deutschland Verhandlungen über die Abtretung des schleswigschen Kreises Hadersleben an Dänemark schweben. Der Vertrag werde erst nach Friedensschluß seine Gültigkeit erhalten. Die Summe von 9 Millionen Kronen, die die dänische Regierung von der amerikanischen für die Abtretung einiger Inseln erhalten hat, soll an Deutschland für diese Grenzregulierung gezahlt werden. (Die Nachricht entbehrt natürlich jeder Grundlage und ist ein plumper Versuch, zwischen Deutschland und Dänemark Zwietracht zu säen.

Wiederanknüpfung zerrissener Kulturbande.

Christiania, 15. Nov. Man plant hier die Gründung eines Zentralinstituts für internationale Forschung, das als eine Art Weltuniversität nach dem Kriege die Wiederanknüpfung der zerrissenen Kulturbande vermitteln soll.

Ein Riesentrust.

Rotterdam, 15. Nov. In Liverpool hat sich eine große Gesellschaft, in der alle Schiffsreeder und Kohlenwerksbesitzer Englands vertreten sind, gebildet. Der Zusammenschluß stellt einen der größten Trusts der Welt dar. Es wird über Schiffsraum von 1 Million Tonnen und über 6 Millionen Tonnen Kohlen verfügen.

Das einige Italien.

Bern, 15. Nov. In der Eröffnungssitzung des italienischen Parlaments sprachen nach Orlando die früheren Minister Giolitti, Salandra und Luzzatti. Alle drei betonten die Einigkeit aller Italiener vor dem gemeinsamen Feinde. Giolitti erklärte, die Zukunft Italiens für einen langen Zeitraum seiner Geschichte hänge jetzt von den Handlungen und Entschlüssen der Regierung ab.

Friedensantrag der römischen Sozialisten.

Bern, 15. Nov. Der „Avanti" berichtet, daß die offiziellen Sozialisten der italienischen Kammer am Montag einen Friedensantrag eingebracht haben.

Cadorna hat sich's überlegt.

Genf, 15. Nov. Cadorna hat sich nunmehr auf besonderen Wunsch Viktor Emanuels entschlossen, dem allgemeinen Kriegsrate in Versailles beizutreten.

Ein italienischer Divisionskommandeur gefallen.

Bern, 15. Nov. Die Züricher Zeitung meldet aus Rom: Bei den Kämpfen in Oberitalien fiel der Divisionskommandeur General Giovanni Villani.

Reinliche Scheidung in Petersburg.

Kopenhagen, 15. Nov. Der Petersburger Wohlfahrtsausschuß hat sich in Permanenz erklärt. Außerdem bildeten alle Parteien, die den Maximalisten feindlich gegenübertreten, ein Komitee.

Moskau gegen die Maximalisten.

Stockholm, 15. Nov. Nach einer hier vorliegenden Meldung sollen in Moskau die Kosaken die Oberhand behalten haben. Man berichtet, daß die Maximalisten entwaffnet und die Führer des Aufstandes verhaftet worden seien.

Archangelsk in englischem Besitz.

Stockholm, 15. Nov. Nach neuen Meldungen hiesiger Blätter ist Archangelsk vollkommen in englischem Besitz. Ein englischer Admiral hat das Kommando über den Hafen und die Stadt übernommen. Im Hafen von Archangelsk liegt eine größere englische Flotte.

Drohende Hungersnot in Rumänien.

Budapest, 15. Nov. Der rumänische Gesandte in Paris erklärte einem russischen Journalisten gegenüber, daß die rumänische Armee und die rumänische Bevölkerung von einer Hungersnot bedroht sei, wenn es der russischen Demokratie nicht gelingen sollte, den Transport von Lebensmitteln nach Rumänien zu regeln. In der Moldau reichten die Lebensmittel nur bis Ende November aus.

Bewegliche Ersatzgliedmaßen.

Günstige Aussichten für unsere Kriegsbeschädigten.

Wiederholt schon ist in der Presse auf den von dem berühmten Züricher Chirurgen und Gliederarzt Professor Dr. Sauerbruch erfundenen Kunstarm für Kriegsbeschädigte hingewiesen worden. Jetzt hat der Erfinder in einem Vortrage, den er im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin gehalten hat, sich persönlich über seine Methode, bewegliche künstliche Gliedmaßen herzustellen, geäußert. Professor Sauerbruch hat seine Versuche und Erfahrungen in Siegen am Rhein gemacht. Zunächst schilderte er die chirurgische Vorarbeit, die technisch sehr einfach sein soll und eigentlich kaum fehlschlagen könne. Die Muskulatur des amputierten Ober- oder Unterarmes wird in zwei Teile geteilt und zu sogenannten „Kraftwülsten" umgestaltet. Durch diese Muskelwülste wird ein Kanal geschaffen, durch den ein Elfenbeinstift geführt wird. An dem Elfenbeinstift ist eine Sehne befestigt, die mit dem Mechanismus der künstlichen Hand in Verbindung steht. Zieht nun der eine der beiden Muskelwülste sich zusammen, so schließen sich die Finger der künstlichen Hand, während sie, wenn der andere Muskelwulst sich zusammenzieht, sich wieder öffnen. Auf diese Weise entwickelt sich, unter dem Einfluß des Muskelgefühls, auch eine Art Gefühl der künstlichen Hand, so daß der Kriegsbeschädigte mit dieser Hand sozusagen die Größe und Beschaffenheit des gefaßten Gegenstandes beurteilen kann. In ähnlicher Weise werden unter der Einwirkung der Muskelwülste Drehbewegungen der Hand ausgeführt. Bei den Oberarmamputierten kann auch eine Bewegung im Ellenbogengelenk erzielt werden. Prof. Sauerbruch hat diese chirurgisch-technischen Grundsätze auch auf die von ihm konstruierte „Arbeitsklaue" übertragen, die es gestattet, die zur Arbeit notwendigen Geräte fest zu packen und in geeignete Stellung zu dem zu bearbeitenden Gegenstand zu bringen.

Daß es sich bei allen diesen wunderbaren Dingen nicht um graue Theorie, sondern um eine sofort praktisch verwertbare Erfindung handelt, bewies Professor Sauerbruch durch die Vorführung von zwölf jungen Männern mit Armstümpfen. Es war eine Freude, zu beobachten, mit welcher Sicherheit die Amputierten ihre künstlichen Hände bewegten, und auf allen Gesichtern stand die frohe Zuversicht, daß sie trotz ihres schweren Verlustes wieder brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft geworden waren. Besonders traf dies für einen doppelseitig Amputierten zu, der mit seiner künstlichen Hand in außerordentlich geschickter Weise seiner Zigarettentasche Zigaretten entnahm und sich diese ohne jede Hilfe anzündete. Die Vorführung bewies, daß wir auf dem Wege zur Erlangung einer beweglichen Kunsthand ein großes Stück weitergekommen sind.

Vermischtes.

Über einen Dank aus Feindeshand wird aus Krefeld wie folgt berichtet: In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß ihm vom Ausschuß der rumänischen kriegsgefangenen Offiziere aus dem hiesigen Gefangenenlager ein Schreiben mit einer Spende von 1000 Mark zugegangen sei. In dem Schreiben wird herzlicher Dank ausgesprochen für die Ehrung bei der Bestattung eines hier verstorbenen rumänischen Offiziers, der auf dem Ehrenfriedhof bestattet wurde. Es wird weiter in dem Schreiben gebeten, den Betrag von 1000 Mark als Scherflein zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für die verstorbenen Kameraden anzunehmen. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß er keine Bedenken gehabt habe, den Betrag anzunehmen, und die Versammlung gab gleichfalls ihre Zustimmung zu erkennen.

Zunahme der Herzkrankheiten als Folge des Krieges. Der italienische Arzt Professor Galli schreibt in der „Stampa": Wenn wir die Sterblichkeitsstatistik betrachten, sehen wir, daß im Jahre 1905 in Italien an Herzkrankheiten 59 266 Personen gestorben sind, im Jahre 1914 dagegen 64 850. An Schlagfluß und Gehirnkongestionen starben 1905 24 263 Personen, während im Jahre 1914 die Zahl der aus gleicher Ursache gestorbenen Personen auf 39 396 stieg. Im Jahre 1905 raffte die sogenannte „Arterienverkalkung" in Italien 9765 Personen hin, während im Jahre 1914 die Zahl der dieser Krankheit erlegenen Personen 11 548 betrug. Wir haben also gegenüber der beträchtlichen Verminderung der Sterblichkeit infolge von Lungentuberkulose eine ansehnliche Zunahme der Sterblichkeit infolge von Krankheiten der Blutzirkulation festzustellen. Und das zeigt sich nicht nur in Italien, sondern überall. Die Zunahme der Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße wird infolge des Krieges sich noch mehr bemerkbar machen.

Gefangene Italiener in München. In den Münchener Neuesten Nachrichten liest man: Gefangene Italiener kommen fast jeden Tag durch München. Dieser Tage brachte wiederum ein riesiger Zug von 55 Wagen an 3000 unserer ehemaligen Freunde von der Südfront. Sie waren bei Tolmein gefangen, hatten sechs Tage marschieren müssen, um in Görz verladen zu werden und waren seit fünf Tagen auf der Reise. Ein buntes Gemisch von Gesichtern und Köpfen blickte hinter den Gittern oder aus den Öffnungen der Güterwagen hervor, hinter deren verschlossenen Türen die Gefangenen sich befanden. Mannigfach waren ihre Kopfbedeckungen. Die einen hatten eine Art von Hüten, die andern Käppis, wieder andere gestrickte Wollmützen, die für die Nacht oder zum Schutz gegen die Kälte gedient hatten, viele auch trugen Stahlhelme, die aber nicht den gediegenen Eindruck machen wie die unseren oder die französischen, sondern mehr wie graulackierte Feuerwehrhelme aussehen. Von den Gefangenen sprachen verhältnismäßig viele deutsch, standen doch früher unzählige Italiener bei uns oder in Österreich in Arbeit. Daß dieses Volk nicht mit Begeisterung gegen uns in den Krieg gezogen ist, geht daraus hervor, daß verschiedene der Italiener den Eintritt in deutsches Gebiet mit dem Rufe „Es lebe Deutschland!" begrüßten.

Krieger-Verein Brügge i. W.

Das Ehrenmitglied,

Veteran

Karl Brune

ist gestorben. Zum letzten Geleit nach Lüdenscheid tritt der Verein Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 2,50 Uhr an der Wohnung des 2. Vorsitzenden, Kamerad A. Grüber in Lösenbach an.

Der Vorstand.

Einige Frauen oder Mädchen

per sofort gesucht.

Aug. Berghaus,
Fabrik-Geschäft,
Oberbrügge i. Westf.

Lederwaren

Portemonnaies
Papiergeldtaschen
Brieftaschen und
Zigarrenetuis

in schöner Auswahl empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Knochenmehl
(2½% Stickstoff,
27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%,
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.



Herr, Dein Wille geschehe!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser treuer, unvergesslicher Bruder, der

Kanonier

Max Kürten

in einem Vers. Feld-Artl. Regt.

am 4. Novbr. ds. Js. im Alter von 20 Jahren auf gefährlichem Posten sein junges Leben fürs Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer:

Reinh. Kürten und Frau,
Ida geb. **Sieper.**
Reinh. Kürten, jr., z. Zt Worms,
Ida Kürten.

Hagen, den 15. November 1917.

Sollte eine Ueberführung der Leiche möglich sein, so wird der Tag der Beisetzung noch bekannt gegeben.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Am **Samstag, den 17. ds. Mts.,** nachmittags 2 Uhr kommt bei Ww. Albert Turk in Ehringhausen

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 16 November 1917.

Der Amtmann

Bekanntmachung.

Vom **Sonntag, den 18. ds. Mts. ab** fallen aus zwingenden Gründen auf verschiedenen Strecken noch weitere Züge für den Personenverkehr Sonn- und Feiertags aus. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Elberfeld, den 14. November 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Als passende Geschenke

empfehle in schöner Auswahl:

Kaffee-Service
Waschgarnituren
hochfein dekoriert
sowie alle anderen
Porzellan- und
Glaswaren etc.

Wilh. Bell jr., Halver.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 18. November.
Sonntagsschule fällt für diesen Sonntag aus.
Die Reformationsfeier kann krankheitshalber am Sonntag nicht stattfinden.
Mittwoch, den 21. November (Bußtag.)
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Herr Pampus.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

In Halver gutgelegenes



Besitztum

mit Haus u. großem Garten

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.

Buchen-Brennholz

von 3 cm Durchmesser aufwärts, in Längen bis zu 2,50 m gespalten oder

ungespalten,

kauft in jeden Mengen zur Lieferung bis März 1918 zu **Mk. 650 für 200 Zentner** frei Waggon Versandstation gegen sofortige Kasse

Adolf Schmidt, Schwerte,
Brennmaterialienhandlung.

Volkskalender

Lahrer Hinkender Bote
für das Jahr 1918

eingetroffen bei

Wilh. Bell jr., Halver.